

Martin Greif (1839-1911)

Der Fischerknabe auf dem Berge.

Warum jetzt der Fischerknabe
Gern im Wald den Vöglein lauscht,
Gerne mit dem Wanderstabe
Netz und Ruder hat vertauscht,

5

Da er sonst des Sees Breite
Hin und her gelassen zog,
Aber flink zur Heimatseite
Nach gesunk'ner Sonne flog?

10

Kann er rudern, kann er steuern
Neben ihr im gleichen Kahn,
Wenn in goldnen Abendfeuern
Welle rauscht zu ihm heran? –

15

Auf den Bergen fühlt sich leichter
Des verschmähten Knaben Herz,
Seine Augen werden feuchter,
Blicken sie dann niederwärts.

(77 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/greif/neuelied/chap222.html>